



In der Ausstellung ist auch ein Trabi zu sehen. Dieses Auto hatte in der damaligen DDR Kultstatus.

Bilder Kurt Heuberger

# DDR-Kunst findet erstmals den Weg in die Öffentlichkeit

**RAPPERSWIL-JONA** Wie Bilder ins Exil gehen, wenn der Traum eines zu errichtenden Sozialismus ausgeträumt scheint. Dies thematisiert die Ausstellung «Mauerfall und Bilderreisen» der IG Halle im Kunstzeughaus. Gestern war Vernissage.

Die Geschichte von Vera Singer und ihrer Bilder ist bewegend und bewegt. Dank Peter Röllin und der IG Halle hat das Publikum nun zum ersten Mal die Möglichkeit, sich mit dem Schaffen und Leben der Künstlerin auseinanderzusetzen. Seit dem Mauerfall vor nunmehr 25 Jahren sind die Bilder im Rapperswiler Exil. Die nun zugänglich gemachten Werke und deren Reise sind ohne Blick auf das geteilte Deutschland seit dem Zweiten Weltkrieg derweil nicht zu verstehen. «Plötz-

lich, mit dem Ende der DDR, war für mich die Identität verloren», zitierte Röllin die heute 88-jährige Vera Singer. In Berlin lebend, wohin die Bilder nach der Ausstellung zurückkehren werden, sei Singer aber längst wieder heiter geworden, betonte Röllin.

## Bezug zur Schweiz

Dass die Antifaschistin ihre Bilder ins Schweizer Exil gab, hat somit politische und biografische Gründe. 1943 wurde die Tochter jüdischer Eltern in ein Tuberku-

«Plötzlich, mit dem Ende der DDR, war für mich die Identität verloren.»

Vera Singer

loseheim am Bielersee gebracht und fand via Ascona den Weg nach Zürich. Hier besuchte sie die Kunstgewerbeschule. In ihrem Werk erkennt Röllin denn auch den Einfluss ihrer Lehrer Max Gubler und Johannes Iten.

In der Limmatstadt lernte sie ihren Mann, den Chemiker Hans Singer, kennen. 1948 entschied das Paar, in die sowjetische Besatzungszone zu emigrieren, um am Aufbau eines sozialistischen Staats mitzuwirken.

Auch wenn Singer als Künstlerin mit ihrer humanistischen Haltung von der überwachenden Partei nicht nur geschätzt wurde, wollte sie an einer wünschenswerten Alternative zur kapitalis-

tischen Produktionsweise mit-schaffen. Eine Ablehnung eines Wandbilds auf einem Werkgelände gipfelte 1959 in dem Verhüllen des fertigen Werks. In den folgenden Jahren wurde das Bild laut Röllin mit einer Putzschicht abgedeckt, die noch heute den Blick auf das Werk verwehrt.

## Porträts mit viel Kraft

Solche Hintergründe lassen dank der gelungenen Ausstellung eine vielschichtige Auseinandersetzung mit den Werken zu. Sei es das 1969 entstandene starke Bild des Schlossers Oswald May oder der Blick auf eine Gruppe Fabrikarbeiter.

Angesichts der Erlebnisse und Empfindungen der Künstlerin sind auch Bilder anregend, die kurz nach dem Mauerfall entstanden sind. Alles andere als euphorisch werden Menschen dargestellt, die in den Zeitungen die Nachrichten verfolgen. Röllin erkennt vor allem in den Porträts die Kraft der individuellen Persönlichkeit.

## Kontrapunkte zur Ausstellung

Als Kontrapunkt zur Ausstellung wird das Schaffen von Dekern, mit bürgerlichem Namen Thomas Kern, präsentiert. Der 1970 in Dresden geborene Künstler erinnert an die Graffiti-Kultur, arbeitet bunt und ausdrucksstark. «Die malerischen Mischtechniken in den Bildern wie in der Objektkunst fliessen mit impulsiver Gestik, lauter Musik und Bier in einen wilden Arbeitsprozess», sagte Peter Röllin an der gestrigen Vernissage.

Auf der Nachwuchsplattform des Kunstzeughauses kann seit gestern auch «Behaviors» von Linda Costales und Luca Gräni betrachtet werden. In den Kabinenträumen werden Videoarbeiten gezeigt. Es ist die erste Einzelausstellung des Künstlerduos.

Markus Richter



Nebst DDR-Kunst präsentiert das Kunstzeughaus auch Videoarbeiten von Luca Gräni und Linda Costales.